



25 Jahre Gorlebener Gebet

29. Juni 2014

Es gilt das gesprochene Wort

Gnade sei mit Euch und Friede von Gott unserm Vater und unserm Herrn Jesus Christus. Amen.

Am Palmsonntag 1988 wurde das Kreuz für den Ökumenischen Kreuzweg von Wackersdorf nach Gorleben zusammengebaut, liebe Gemeinde. In der Kreuzesmeditation dazu heißt es: „... nur zwei Balken braucht es und zwei Schrauben, und alles ist zur Hinrichtung bereit.“

Menschen müssen keinen großen Aufwand betreiben, um sich mit Tod und Zerstörung zu verbünden. Zum Handlanger der Zerstörung kann schon werden, wer *allein* den herrschenden Ideologien vertraut. Aber auch, wer den Widerspruch nicht pflegt und lieber schläft statt wacht, kann zum Mittäter werden. Der Platz hier an den Kreuzen in Gorleben ist zu einem Ort der Wachsamkeit geworden. Es geht um eine widerständige Aufmerksamkeit mit langem Atem. Auf dem Handzettel, der vor 26 Jahren auf dem gesamten Kreuzweg verteilt wurde, werden genannt: sterbende Wälder, belastete Böden und Gewässer, giftige Müllhalden und die Atomunfälle von Windscale, Harrisburg und Tschernobyl. Vom Widerstand gegen Gewinnsucht ist ebenso zu lesen wie von Unvernunft und Korruption.

Würde man heute einen solchen Handzettel schreiben, er würde noch mehr aufzählen müssen. Fukushima, die drohende Klimakatastrophe, der Verlust an Biodiversität und die skandalöse Schere zwischen reich und arm in unseren Gesellschaften. Dazu die Kriege, die seitdem Millionen Menschen das Leben oder die Heimat gekostet haben. So wahr es ist, dass man nur zwei Schrauben und zwei Balken braucht, um eine Hinrichtungsstätte zu schaffen, so wahr es ist, dass Tod und Zerstörung durch banale Taten und Tätigkeiten ermöglicht werden, so wahr ist es, dass das Sterben und die Zerstörung sich seit 1988 beschleunigt haben. Das GORLEBENER GEBET kann nicht für sich in Anspruch nehmen, die Welt gerettet zu haben! Warum feiern wir also dieses Jubiläum?



Wir feiern heute dankbar 25 Jahre GORLEBENER GEBET, weil es an den Kreuzen in Gorleben nicht dabei geblieben ist, Zerstörungserinnerung zu betreiben und Verletzungen zu markieren. Das Symbol für den Kreuzweg ist zum Programm für viele Jahre



GORLEBENER GEBET geworden: Das Kreuz trägt neue Triebe und Blätter.

Protest im Namen des schöpferischen Gottes gegen Zerstörung und Tod gehören nicht *irgendwie* mit Hoffnung zusammen, sie sind *real gelebte* Hoffnung. Und unsere Hoffnung wird wirklich, wenn wir beginnen für sie zu arbeiten. Wenn wir beginnen sie in konkrete Handlungsstrategien bringen. Die Frage nach dem Leben erledigt sich nicht von selbst, sondern sie muss immer wieder neu gestellt werden, wenn man mit Gott im Bunde sein will. Diese Frage ist kein Privileg der Kirchen. Sondern sie ist all denen ans Herz gelegt, die eine Ahnung davon haben, was es an Wunderbarem mit diesem Planeten und seiner Bewohnerschaft auf sich hat.

Die Kreuze auf der Erde sind nicht weniger geworden. Auch hier in Gorleben stehen verschieden Kreuze aus verschiedenen Zusammenhängen. Schöpferisches Bewusstsein und Haltungen wachsen in unserem Gebet den Versäumnissen entgegen, mit denen die Menschheit die Grundlagen des Lebens angreifen. Hoffnung wird zur Kühnheit, die nicht vor den Fehlern einer Zivilisation verstummt. Hier in Gorleben wurde und wird kühn gebetet. Warum? Weil hier gegen die Resignation von Hoffnungen geträumt wird, die uns leben lassen; mutig leben gegen die Resignation dieser Wirklichkeit. So schrieb es Klaus Schaefer, einer der wichtigsten Initiatoren dieses Gebetes in sein Tagebuch am August 1989: Hier fordern wir Gott! Hier fordern wir uns; damit dieser Erde der schöpferische Geist nicht abhanden kommt. Hier beten wir, damit dem Leben die Zukunft nicht davon läuft, sondern Gottes Zukunft in unser Leben einbricht.

Das Gorlebener Gebet ist stark geworden, weil es Angst und Enttäuschung erträgt. Wir beten nicht, damit alles einen guten Ausgang nimmt. Wir rufen Gott an und bitten ihn, uns zu stärken. Wenn die Castoren immer wieder hinter den Zäunen verschwanden, wenn es still und trauriger wurde nach aufgewühlten politischen Tagen, dann trafen sich aufrechte Menschen hier, um das Erlebte gemeinsam zu ertragen. Hier wurden auch Tränen der Traurigkeit und der Wut im Gebet geweint.

Es soll nicht verschwiegen werden, dass dieser Ort der Spiritualität auch mit Argwohn von der Kirche betrachtet wurde. Gerade in den ersten Jahren gab es viel Skepsis. Auch die hannoversche Landeskirche musste lernen, dass Menschen sich durch Hoffnung und Geist auch dort bewegen ließen, wo Kirchenordnungen, bischöfliche Statements oder theologisch tradierte Auslegungsversuche diese Bewegung eher verhindert hätten. Ich erinnere für unsere Kirche kritisch daran, dass es 1980 zu



Pfingsten war, als Pastor Gottfried Mahlke in Gartow die Predigt am Bohrloch 1004 in der Kirchengemeinde Trebel vom Landessuperintendenten untersagt wurde. Die Erinnerung an mutige Zeugen, wie Pastor Mahlke, seine Ehefrau Heike Mahlke und viele, viele andere gehören auch in die Erinnerung an die Geschichte unserer Kirche. Dort hat die Kirche Schuld auf sich geladen. Für diesen Lernprozess, den die Landeskirche im Wendland durchlaufen musste, danke ich Ihnen. Ich danke Ihnen als mutigen und wachen Mitgliedern unserer Kirche. Ich danke Ihnen als aufrechten Zeugen für eine bedrohte Welt. So wirkt das GORLEBENER GEBET in unsere Kirche.

Für mich ist das GORLEBENER GEBET heute wichtig als ein Zeichen für Aufmerksamkeit. Es geht darum, dass den Möglichkeiten zu Umkehr und Einsicht gesellschaftlich und politisch Gehör zu verschaffen ist. Das geht nur durch Menschen, die Mut haben und die bereit sind, den Mund aufzumachen. Wie sehr die Gesellschaft diese Mahnung braucht, wie sehr diese Gesellschaft sich z.B. mit der Entscheidung zur kommerziellen Nutzung der Atomkraft verhoben hat, wie sehr sich die einst gefeierten Möglichkeiten zu belastenden Unmöglichkeiten ausgewachsen haben, erleben wir an der Endlagerfrage. Sind solche Irrtümer erst einmal manifestiert, verschwinden die weißen Landkarten aus der Rückschau. Heute gilt es, die Fehler einer falschen Energiepolitik aufzuarbeiten und mühsam den Ausgangspunkt für neues Vertrauen suchen. Der Vertrauensverlust, den wir als Gesellschaft erlitten haben, wiegt schwer. Wir können nur hoffen, dass auch hier grüne Zweige wachsen, weil Menschen den Mut aufbringen, neue Wege zu gehen. Weil wir der Kraft der Versöhnung vertrauen. Es geht nicht darum, Sorge, Angst und Klagen zum Schweigen zu bringen. Hoffnung unter dem Kreuz Christi traut sich an den konkreten Schmerz, weil sie im Schmerz geboren wurde. Das GORLEBENER GEBET bleibt als vernehmbare Stimme hier im Wendland immer auch ein Schritt aus trauriger Sprachlosigkeit. Eine Sprache, die nicht mit Gewalt auf Gewalt antwortet.

Obwohl ich weiß, dass das Gorlebener Gebet als ökumenisches Gebet nicht nur von Christinnen und Christen getragen ist, möchte ich mit einem Blick auf Jesus und seine Jünger schließen. Bevor Jesus gekreuzigt wurde, ging er mit seinen vertrautesten Jüngern in den Garten Gethsemane, um dort zu beten. Dort angekommen, bat er seine Jünger, mit ihm zu wachen. Als er zurückkam, waren Petrus, Jakobus und Johannes eingeschlafen. Das wiederholt sich dreimal. Am Ende ist Jesus über seine Jünger hörbar enttäuscht: „Ach, wollt ihr weiter schlafen und ruhen?“ (Mk 14,41). Mich erinnert diese Geschichte daran, dass es einen Schlaf gibt, der uns von Gott wegführt. Es geht um eine Trägheit oder Müdigkeit, die uns von Jesus entfernt. Die gesellschaftlichen Schlafgewohnheiten gegenüber den



großen zivilisatorischen Herausforderungen und notwendigen Veränderungen gehören für mich zu den enttäuschenden Schwächen der Gegenwart. Daraus entsteht noch kein moralischer Zwang, aber es entsteht eine ethische Notwendigkeit. (W. Huber, Ethik S. 67) Gewohnter Schlaf an der Stelle, wo wache Präsenz erwartet werden muss, markiert für Jesus selbst eine große Enttäuschung. Dieser Schlaf vergrößert die Einsamkeit und schwächt die Gemeinschaft. Das GORLEBENER GEBET kann für sich in Anspruch nehmen, Ort einer beharrlichen Wachheit gewesen zu sein. Eine Wachheit, die mit dem bittenden „Wachet und betet!“ mit Jesu im Bunde war. Das GORLEBENER GEBET ist ein entschiedener Versuch gegen die Versuchung, einfach nur dahinzudämmern. Jene, die nach aufmerksamer Hoffnung im Namen Gottes fragen, sind aufmerksam und bringen ihre Sorge zu Gott mit den Versen aus dem Römerbrief: „Wenn Gott für uns ist, wer kann dann gegen uns sein? Gott hat seinen eigenen Sohn nicht verschont, sondern ihn für uns alle dem Tod ausgeliefert. Sollte er uns da noch etwas vorenthalten? Wer könnte es wagen, die von Gott Auserwählten anzuklagen? Niemand, denn Gott selbst hat sie von aller Schuld freigesprochen. Wer wollte es wagen, sie zu verurteilen? Keiner, denn Christus ist für sie gestorben, ja noch mehr: Er ist vom Tod auferweckt worden und hat seinen Platz an Gottes rechter Seite eingenommen. Dort tritt er jetzt vor Gott für uns ein. Was also könnte uns von Christus und seiner Liebe trennen? Leiden und Angst vielleicht? Verfolgung? Hunger? Armut? Gefahr oder gewaltsamer Tod? Man geht wirklich mit uns um, wie es schon in der Heiligen Schrift beschrieben wird: "Weil wir zu dir, Herr, gehören, werden wir überall verfolgt und getötet - wie Schafe werden wir geschlachtet!" Aber dennoch: Mitten im Leid triumphieren wir über alles durch die Verbindung mit Christus, der uns so geliebt hat. Denn ich bin ganz sicher: Weder Tod noch Leben, weder Engel noch Dämonen, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, noch irgendwelche Gewalten, weder Hohes noch Tiefes oder sonst irgendetwas können uns von der Liebe Gottes trennen, die er uns in Jesus Christus, unserem Herrn, schenkt.“

Amen